

Übung "KOMBI" : ein Plädoyer für Kompanieübungen in Rekrutenschulen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übung «KOMBI»

Ein Plädoyer für Kompanieübungen in Rekrutenschulen

Redaktionsgruppe*

Gemäss Armee 95 sollte in Rekrutenschulen in der Regel nur noch bis Stufe Zug ausgebildet werden. Trotzdem wagte der Kommandant der Panzerrekrutenschule 22, Oberstleutnant im Generalstab Ulrich Zwygart, eine Übung mit verbundenen Waffen. Dabei wurden zwei geschwächte Bataillone im Begegnungsgefecht überprüft.

Ausgangslage und Zielsetzungen

Die Übung «KOMBI» wurde mit der Panzerrekrutenschule 22 in Bure im Rahmen der Durchhalteübung als 24-Stunden-Übung vom 29. auf den 30. April 1996 mit folgenden Zielen durchgeführt:

- Förderung des Verständnisses für den Kampf der verbundenen Waffen sowie für den Ablauf eines Gefechts von mechanisierten Verbänden.
- Überprüfen der Einsatzbereitschaft der Kompanien nach hohen körperlichen Anstrengungen und wenig Schlaf.
- Schulung der Panzerkompanie im Angriff bzw. im Verzögerungskampf.

Für diese Übung wurde die aus zwei Panzerkompanien (Panzer 87 Leopard 2), einer Aufklärungskompanie (Aufklärungsfahrzeug 93) und einer Panzerminenwerferkompanie (M-113) bestehende Schule in zwei geschwächte ad-hoc-Bataillone aufgeteilt:

«BLAU»

- 1 Panzerkompanie (-) mit zwei Panzerzügen,
- 1 Aufklärungskompanie (-) mit einem mechanisierten und einem leichten Aufklärungszug und
- 1 Panzerminenwerferkompanie (-) mit einem Panzerminenwerferzug.

«ROT»

- 1 Panzerkompanie mit drei Panzerzügen,
 - 1 Aufklärungskompanie (-) mit einem mechanisierten Aufklärerzug und
 - 1 Panzerminenwerferkompanie (-) mit einem Panzerminenwerferzug.
- Geführt wurde das blaue Bataillon (Panzerbataillon 22 ad hoc) von Hauptmann Elmar Egli in der Funktion des freiwillig abverdienenden Bataillonskommandanten. Das rote Bataillon (Panzerbataillon 222 ad hoc) führte Hauptmann Hannes Hauri, Berufsoffizier der Panzerschule 22. Der blaue Bataillonsstab setzte sich aus angehenden Kompaniekommandanten, welche bis in die 9. Woche eine Kompanie geführt hatten, zusammen. Der rote Bataillonsstab wurde aus abverdienenden Zugführern rekrutiert. Alle verfügbaren Instruktooren waren als Schiedsrichter eingesetzt.

Um die gesetzten Ziele überprüfen und ein möglichst realistisches Gefechtsfeld erreichen zu können, wurden alle Kampfpanzer mit Schiess- und Treffersimulatoren (Abb. 1) ausgerüstet. Im weiteren wurde an ein Drittel aller Beteiligten «Verwundetenkarten» ausgeteilt. Diese enthielten ein Foto so-

*Oberleutnant Peter Elmer, Kommandant ai der Radfahrerkompanie I/6, Oberleutnant Mehdi Goucha, Übermittlungsoffizier in der Aufklärungskompanie I/2, Oberleutnant Urs Kronenberg, Kommandant ai der Panzerminenwerferkompanie V/8 und Oberleutnant Kurt Wüthrich, Panzeroffizier in der Panzerkompanie I/14.

wie eine genaue Beschreibung der Verletzung und wiesen den Soldaten an, wie er sich im Falle eines Treffers des eigenen Panzers zu verhalten hatte. Die Verwundeten mussten anschliessend sanitätsdienstlich betreut und über ein Verwundetennest in die Sanitätshilfsstelle transportiert werden.

Der Einschlag der Minenwerfergranaten wurde mittels Signalpistolen simuliert, indem die Schiesskommandanten Signalpatronen auf den Mittelpunkt des Zieles abfeuerten. Wer sich im Umkreis von 100 m aufhielt, musste mit Verwundungen bzw. Beschädigungen seines Panzers rechnen und wurde durch die Übungsleitung ausgeschaltet.

Aufträge

Der Auftrag an BLAU lautete, einen Bereitstellungsraum zu beziehen, weiträumig aufzuklären und sich ab 06.00 des nächsten Morgens für den Verzögerungskampf bereitzuhalten.

ROT seinerseits musste im Schutz der Dunkelheit bis in den Bereitstellungsraum stossen, sich mittels Aufklärung Klarheit über Position und Stärke des Gegners verschaffen und



Abb. 1: Kampfpanzer mit Schiess- und Treffersimulator.

sich ab 08.00 des kommenden Tages für den Angriff bereithalten.

Beide Verbände erhielten die Aufträge gegen Mittag des 29. April, und die Stäbe machten sich unmittelbar daran, die Befehlsgebung vorzubereiten. Sechs Stunden später wurde die Befehlsausgabe an die Kompaniekommandanten erteilt.

Kampfvorbereitungen

BLAU kannte sein Gefechtsfeld und begann sofort mit folgenden Kampfvorbereitungen:

■ Um den Gegner kanalisieren zu können und eine Umgehung mit nachfolgendem Angriff aus der Flanke zu verhindern, wurden Minensperren mit Panzerabwehrminen verlegt.

■ Alle Verzögerungsstellungen mit den dazugehörigen An- und Abmarschwegen wurden in mehreren Varianten erkundet. Die Feuer- und Wechselstellungen wurden mit den Panzern vorbereitet, bezogen und eintrainiert.

■ Verschiedene Stellungsräume mit Wechsel- und Lauerstellungen wurden von den Panzerminenwerfern erkundet und vorbereitet.

■ Der Schiesskommandant wählte seine Beobachtungsstandorte so aus, dass er einen möglichst grossen Einblick in jeder Kampfphase hatte und bei einem allfälligen Rückzug der Panzer nicht zwischen die Fronten geriet. Die kontinuierliche Beobachtung des Kampfgebietes musste somit in jeder Phase sichergestellt werden.

■ Der mechanisierte Aufklärungszug erkundete gegnerische Bereitstellungen in mehreren Geländekammern vor dem Kampfgebiet.

■ Der leichte Aufklärungszug bereitete seine Stellungen für die stationäre Aufklärung während des Gefechtes vor und erkundete entsprechende An- und Abfahrtswege.

Bis 06.00 des nächsten Tages trafen bei BLAU die Aufklärungsergebnisse des mechanisierten Zuges ein. Diese wurden durch den Bataillonsstab unmittelbar ausgewertet und in den Entschluss des Bataillonskommandanten miteingebunden.

Wie aus der Befehlsgebung am Vortag hervorging, hatten die Panzerkompanien den Auftrag, erst dann den Bereitstellungsraum zu verlassen, wenn der Gegner erkannt wurde. Mit dieser Massnahme beabsichtigte der Bataillonskommandant, ein frühzeitiges Erkennen der roten Aufklärung zu verhindern. Da jedoch die Verschiebung vom Bereitstellungsraum in die vorderste Verzögerungsstellung etwa 15 Mi-



Abb. 2: Leicht gepanzertes Aufklärungsfahrzeug. (Armeebildendienst)

nuten brauchte, die blaue Aufklärung einen Gegner aber erst etwa 3 bis 4 km vor der Stellung erkennen konnte und ROT den Vorteil eines Gefälles in seiner Annäherung hatte, änderte der Kommandant gegen 07.00 seinen Entschluss und befahl die Panzer 07.30 in eine Lauerstellung (gut gedeckt und nur wenige hundert Meter hinter der Stellung).

Gefechtsverlauf

In dieser ersten Phase bezogen auch die Panzerminenwerfer ihre Lauerstellung, die Schiesskommandanten den Beobachtungsstandort, und beide Aufklärerzüge konzentrierten sich auf die Aufklärung des Vorgeländes.

Gegen 07.30 meldete die blaue Aufklärung vereinzelte rote Aufklärungsfahrzeuge und gegen 08.10 vier rote Kampfpanzer in rascher Fahrt gegen die blauen Stellungen. Sogleich wurden die Panzer in Stellung befohlen, und das Gefecht begann.

Weil einerseits die Panzer von BLAU nicht in den Stellungen gewartet hatten und somit unerkannt blieben, konnte BLAU überraschend, zeitgerecht und mit allen Elementen gleichzeitig den Feuerkampf aufnehmen. Der Minenwerferbeobachter, welcher vom Bataillonskommandanten zum selbständigen Feuerkampf befohlen wurde, reagierte sofort und begann, den annähernden Verband zu stören. Dank den idealen Schussdistanzen und den gut vorbereiteten Stellungen gelang es BLAU, in kurzer Zeit ohne eigene Verluste vier rote Panzer abzuschliessen. Während dieser Zeit flossen weitere Kampfpanzer von ROT ge-

gen BLAU nach. Bis gegen 08.45 wurden neben weiteren roten auch drei blaue Panzer abgeschossen, welche während dieser zweiten Phase in ihren Stellungen verharrten, ohne eine Wechselstellung zu beziehen.

Nachdem die erste Welle von ROT zurückgeschlagen wurde, zog sich der Angreifer unter dem Schutz von Nebel zurück, und es begann die Phase der Reorganisation.

In dieser dritten Phase wurden die abgeschossenen roten Panzer durch die Übungsleitung neutralisiert und eine rote Panzerkompanie neu gebildet. Die Übungsleitung beabsichtigte damit, BLAU erneut mit einer «zweiten Staffel» anzugreifen.

Nach den ersten Verlusten von BLAU befahl der Bataillonskommandant den einen Zug (noch zwei Panzer) in eine Stellung II und den anderen Zug zwischen eine Stellung II und III. Um 09.20 wurde die rote Aufklärung verstärkt und gipfelte schliesslich um 09.40 im zweiten Panzergefecht.

Da sich BLAU nicht mehr in die vorderste Stellung wagte und eher statisch verhielt, konnte ROT durch eine unverteidigte Phasenlinie II stossen. Weil das Gelände in dieser Verzögerungslinie zu schmal war, konnte BLAU seine verfügbaren Kräfte nicht mehr konzentriert einsetzen. So traf ROT auf nur zwei blaue Panzer, welche der Übermacht nicht lange standhalten konnten und schliesslich abgeschossen wurden.

Durch die Aufgabe der vordersten Stellung offenbarten sich für BLAU zwei Nachteile:

■ Die eigenen Kräfte konnten nicht mehr konzentriert zum Einsatz gebracht werden und

■ das vorteilhafte Terrain der Verzögerungslinie I wurde kampfflos preisgegeben.

Überzeugte BLAU in der ersten Phase durch dynamischen Einsatz und Überraschung, so waren es in dieser Phase die roten Kampfpanzer, welche mit Feuer und Bewegung den blauen Gegner dezimierten. Auch das störende, aber unpräzise Feuer der Minenwerfer konnte den Vorstoss von ROT nicht aufhalten. BLAU musste sich mit den verbleibenden Panzern in eine Stellung III zurückziehen.

Durch dieses schnelle Manöver und das Chaos des Gefechtes überrascht, geriet der Minenwerfer-Schiesskommandant mit seinem Schützenpanzer zwischen die Fronten und wurde abgeschossen. Mit allen noch verfügbaren Mitteln stellte sich BLAU dem überlegenen Gegner und vermochte unter weiteren Verlusten einzelne Panzer von ROT zu vernichten. Die effiziente Verzögerung konnte bis gegen 10.45 aufrecht erhalten werden, wobei nach den Kämpfen aus den Stellungen II und III nur noch zwei Panzer die hinterste Verzögerungslinie erreichten und dort vom stossenden Gegner überrollt wurden.

Nachdem nun die blauen Kampfpanzer vernichtet waren, stiess ROT im folgenden weiter über den Bereitstellungsraum von BLAU hinaus und erreichte schliesslich den Stellungsraum der Panzerminenwerfer. Diese versuchten mit ihren Panzerfäusten den Gegner infanteristisch zu stoppen. Trotzdem konnte der Durchbruch von ROT nicht verhindert werden. Das Panzergefecht endete um 11.00 mit der Kapitulation von BLAU.

Übungsbesprechung

Die anschliessende, anderthalb Stunden dauernde Übungsbesprechung wurde mit allen Teilnehmern in Form eines Lehrgesprächs durchgeführt.

Zuerst wiederholte der Schulkommandant die Zielsetzungen und erläuterte die an BLAU und ROT erteilten Aufträge. Anschliessend gaben die beiden Bataillonskommandanten ihren Entschluss bekannt, ehe die Stäbe, Kompaniekommandanten und Zugführer mit ihren Soldaten während 40 Minuten sowohl positive als auch negative Lehren und Konsequenzen für die Ausbildung erarbeiteten. Die anschliessende Präsentation wurde vor der ganzen Truppe abgehandelt.

Es kristallisierten sich acht Punkte heraus:

■ Wer das Gelände kennt und Abläufe bzw. Phasen vor Ort einexerziert, liegt im Vorteil.

■ Nach dem Panzerfeuer in der ersten Stellung müssen die Panzer rasch eine Wechselstellung beziehen, um sich dem gegnerischen Feuer zu entziehen.

■ Der Freund-Feind-Erkennung im Gefecht ist ein besonders hohes Gewicht beizumessen.

■ Der Funk muss diszipliniert, kurz und aufmerksam benutzt werden, um eine Überlastung und dadurch den Verlust von wesentlichen Meldungen zu vermeiden. Die Meldungen sind präzise und teilweise verschlüsselt abzusetzen.

■ Um nicht zwischen die Fronten zu geraten, sollten alle Nicht-Kampfpanzer das Gefechtsfeld meiden (Koordination von Feuer und Bewegung).

■ Auf Stufe Zug müssen Standards eintrainiert sein; nur so können Erfolge im Gefecht erzielt werden.

■ Ein effizienter Sanitätsdienst, vor allem eine seriöse Kameradenhilfe, ist lebensrettend und die Basis für die Kampfmoral.

■ Eine genau geführte Kampfverlaufskarte ist auf Stufe Bataillon entscheidend für den effizienten Einsatz der eigenen Kräfte.

Sinn und Zweck derartiger Übungen in Rekrutenschulen

Wie die Übung zeigte, konnte auf allen Stufen der Kampf der verbundenen Waffen eindrücklich demonstriert werden. Demzufolge konnte jeder Soldat den Zusammenhang der einzelnen Elemente und Mechanismen erkennen.

Die im theoretischen Teil der Rekrutenschule geschulte Doktrin des Einsatzes der verbundenen Waffen und die bis auf Stufe Zug eintrainierten Standards konnten durch diese Übung ergänzt und abgerundet werden.

Die einheitliche Denkweise für den Verband war bis auf Stufe Mann spürbar, und das umfassende Verständnis für die eigenen Waffen im Gefecht wurden jedem Wehrmann auf eindrückliche Art und Weise aufgezeigt. Im weiteren war die Motivation sowie der Wille, im eigenen Verband bestehen zu können, bestechend. Viele Kader und Rekruten bezeichneten die Übung als Höhepunkt ihrer Rekrutenschule.

Zusammenfassend sind wir der Auffassung, dass solche Übungen wieder in den Ausbildungsplan der Rekrutenschulen aufgenommen werden müssen. Wir sind überzeugt, dass derartige Ausbildungslücken im Fortbildungsdienst der Truppe, insbesondere bei Einheiten mit dem Zweijahresrhythmus, kaum wettgemacht werden können. Um den übergeordneten Zielsetzungen gerecht zu werden und um auch zukünftig die Kompanien mit qualifizierten, gut ausgebildeten Wehrmännern bedienen zu können, gehören gerade derartige Übungen in die Schlussphase der Rekrutenschule.



Abb. 3: Schlussbesprechung der Übung «KOMBI».